

Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, Herr von Puttkamer, in liberalster Weise.

Am 15. April des vergangenen Jahres verliess ich Berlin und traf am Vormittag des 16. in Paris ein. Die Erlaubnis zur Benutzung der Bibliothek war schnell erwirkt, die nöthigen Formalien ebenso schnell erledigt, so dass ich bereits in der Frühe des 17. meine Arbeiten beginnen konnte. Das hier befindliche Material nahm meine Zeit derart in Anspruch, dass ich nur 6 Wochen (die zweite Hälfte des Juli und fast den ganzen August) dem Nationalarchiv und den kleineren Pariser Instituten widmen konnte.

Wenn es mir in dem Zeitraum von fünf Monaten, den die Nationalbibliothek reichlich erforderte, gelungen ist, mehr als 600 Codices zu bewältigen und eine grössere Ausbeute zu gewinnen, als man je geahnt hatte, so verdanke ich dies nicht zum wenigsten der Unterstützung, die mir durch Herrn Delisle und Herrn Ulysse Robert, einen jüngeren Beamten, zu Theil wurde. Mit der grössten Zuvorkommenheit bemühte sich Herr Delisle, jede Schwierigkeit in der Benutzung der Handschriften und der dem Publikum sonst nicht zugänglichen Kataloge zu beseitigen; er machte mich auf neue Erwerbungen aufmerksam und erlaubte mir, einige im Département des imprimés nicht vorhandene Urkundenbücher seiner Privatbibliothek einzusehen. Die Verehrung, welche er dem Verf. der Papstregesten noch über das Grab hinaus bewahrt hat, kam auch mir bei meinen Arbeiten ungemein zu Statten. — Aber nicht genug kann ich es rühmen, wie hilfreich mir Herr Robert vom ersten bis zum letzten Tage meines Aufenthalts in Paris zur Seite stand. War er schon durch sein Inventaire des cartulaires mein beständiger Führer durch die unübersehbare Masse von Handschriften, so wies er mich, als der Führer mich verliess, auf eine Reihe von Collectaneen, deren Inhalt im innigsten Zusammenhange mit dem meiner Arbeiten stand. Die reiche Sammlung des Klosters St.-Germain-des-Prés enthielt u. A. eine Masse von Bänden, in denen die Benedictiner die Vorarbeiten für ihre so umfassenden Publicationen niedergelegt hatten; alles dies gieng 1795 in den Besitz der Nationalbibliothek über, bildete anfangs einen besonderen Grundstock und wurde erst 1865 unter den Nummern 11504—14231 dem Fonds latin einverleibt. Nun finde man aus dem summarischen Katalog die Handschriften heraus, welche für die Papstregesten in Betracht kommen! Herrn Robert hatten seine paläographischen und diplomatischen Studien — ich erinnere nur an seine Etude sur les actes de Calixt II. — ebenfalls in diese Abtheilung geführt, er kannte jedes Manuscript darin, und obwohl er selbst vieles noch nicht so ausgebeutet hatte, wie es die Wichtigkeit des Inhalts verlangte, so überliess er mir in der edelsten, uneigennützigsten